

# LEBENS LAUF

VON

KURT E. HEERKLOTZ (keh) Y1920

(unter besonderer Berücksichtigung  
der jugendbewegten Seite seines Lebens)



geschrieben am 25.V. 1995

## Lebenslauf von Kurt Heerklotz (keh), geb. 1920 (unter besonderer Berücksichtigung der jugendbewegten Seite seines Lebens)

1. Seit meiner Geburt blieb ich meiner Geburtsstadt Wiesbaden treu. Ich bin
  - verliebt in die Taunusberge
  - verlobt mit dem Nerotherbund und
  - glücklich verheiratet seit 53 Jahren. Dass ich diesen Lebenslauf schreiben kann, verdanke ich meiner Frau, die mich trotz Bomben und Tieffliegerbeschuss 1944 als Schwerverwundeten vor russischer Kriegsgefangenschaft und womöglich noch Schlimmerem gerettet hat.
2. Wandern, Singen, Abkochen und Übernachten im Zelt lernte ich in den Jahren 1930-33 in einer Jugendgruppe der evangelischen Kirchengemeinde. Die beiden Führer gehörten dem Bund Scharnhorst an.
3. 1933 von einem Jungvolk-Führer für seinen Jungzug gekeilt, begannen – so grotesk sich das anhört – meine „bündischen Umtriebe“ (Jargon der HJ und Gestapo). Der Jungzugführer gehörte vorher dem Bund Geusen an, der Fähnleinführer kam aus der dj.1.11 und andere Führer waren ehemalige Nerother. Offiziell wurde noch eine Zeitlang im Jungvolk Dienst getan: Exerzieren, Aufmärsche mit wehenden Fahnen und Wimpeln, es wurden aber auch zünftige Fahrten gemacht. Parallel dazu entstand ein Freundeskreis mit überwiegend ehemaligen Nerothern und solchen, die nicht zum Jungvolk gegangen waren. Äußerliches Merkmal waren ein besonderer Erkennungspfeiff („Nach Süden nun sich lenken...“) sowie kariertes Hemd. Wer es sich leisten konnte, ließ sich die kurze, blaue Piratenhose von einem der Väter (Schneidermeister) nähen und beschaffte sich Bundschuhe sowie weiße Zopfmuster-Kniestrümpfe. Auf Fahrt ging es mit dem Affen (Tornister), das Koppel hatte das „Gott-mit-uns-Schloss“ aus dem 1. Weltkrieg. Rucksack war verpönt. Untereinander wurden Nerother-Herolde und andere Jugendbundschriften, z.B. „Der Eisbrecher“ und die „Kiefer“ usw. ausgetauscht. Über einen befreundeten Buchhändler bezogen wir die Liederbücher des Günther-Wolff-Verlages.

Eines Tages wurden die auf freiwilliger Basis entstandenen HJ-Einheiten aufgelöst und eine regionale Einteilung vorgenommen. Das war der Zeitpunkt, dass wir nach und nach dem Jungvolk „Aufnimmerwiedersehen“ sagten. Meine Freunde und ich traten zur Tarnung dem Reichskolonialbund bei.

So oft wir konnten, trafen wir uns in kleinen Gruppen (3-5 Mann), manchmal auch mit anderen illegalen Wiesbadener Nerothergruppen, in den elterlichen Wohnungen zum Erzählen, Pläneschmieden und Singen, außerdem auf häufigen Wochenendfahrten. In der warmen Jahreszeit verlegten wir unser Gruppenleben aufs Wasser. Wir beschafften uns Paddelboote und fuhren zum Zelten Rheinauen mit ihren urwaldähnlichen Baumbeständen an.

Ferien und Urlaub wurden genutzt zu Trampfahrten im In- und Ausland. Durch einen Verbindungsmann gab es Reisepass und Passverlängerung ohne Unbedenklichkeitsbescheinigung der HJ.

Trotz Vorsicht (was man schon bei unserem jugendlichen Ungestüm Vorsicht nennen kann) blieb es nicht aus, dass wir vom Streifendienst erwischt wurden. So rauschten wir einmal von der Übernachtung auf einer

Burgruine hinunter auf die Landstraße im Lahntal und landeten direkt vor dem Cabriolet einer HJ/Gestapo-Streife. Kurzes Verhör, Aufnahme der Personalien und Beschlagnahme unserer Fahrtenmesser. Gegen die beabsichtigte Konfiszierung meiner Klampfe wehrten wir uns lautstark, so dass eine Schar Kirchgänger aufmerksam wurde und Partei für uns ergriff. Der HJ-Führer riss noch die blauroten Quasten von der Gitarre ab, dann fuhren sie davon. „Die Fahrtenmesser könnt ich euch auf der Gebietsführung in Wiesbaden wieder holen“. Selbstverständlich verzichteten wir darauf, wussten wir doch, dass andere vor uns dort Schläge ernteten. Aber es kam dann, was zwangsläufig kommen musste:

1937 gab es bei den Älteren von uns schlagartig Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen von bündischer Literatur und sonstigen Utensilien. Einige, die als unsere Anführer galten, wurden in Untersuchungshaft genommen.

Im Oktober 1937 kam es zum Prozess vor dem Sondergericht Ffm. In Wiesbaden gegen 17 Ältere von uns wegen bündischer Umtriebe. Es war ein Wunder, dass das Strafmaß gnädig ausfiel. Die verhängten Freiheitsstrafen waren durch die U-Haft abgegolten. Unsere Anwälte hatten sogar den Mut, im Plädoyer zu sagen, dass die HJ sich glücklich schätzen könnte, wenn sie solch ungewöhnlich unternehmungslustige junge Menschen als Führungskräfte gewinnen könnte.

4. Wo nahmen wir danach den Mut und die Unbekümmertheit her, weiterzumachen, als wenn nichts passiert wäre? 1938 gingen wir zu dritt wieder auf Auslandsfahrt: Ungarn, Jugoslawien mit einer Woche zelten bei Dubrovnik. Über Italien und Schweiz zurück. In Jugoslawien mit der Eisenbahn, alle übrigen Strecken getrampt. 1939 noch einmal zu viert nach Frankreich. Zum Teil einzeln getrampt oder zu zweit. Längerer Aufenthalt in Biarritz und den niederen Pyrenäen.

1938 mietete ich noch in einem kleinen Taunusdorf einen Raum an, den wir als Landheim einrichteten und benutzten, bis wir zum Kriegsdienst einrücken mussten.

5. Aus dem Krieg zurück – und ich mit zwei Beinprothesen versorgt – halfen wir, wie das auch an vielen anderen Orten von älteren Nerothern praktiziert wurde, neue Fähnlein und Orden zu gründen.

Alf Zschiesches Singkreis war der Kristallisationspunkt unserer Nerother Bundesgruppe Wiesbaden. Schon 1955 gab es wieder mehrere Fähnlein und Orden in Wiesbaden. Das war der Zeitpunkt, uns auf unseren Altnerotherkreis zurückzuziehen.

6. Meine Freundschaft mit Alf Zschiesche bestand weiter bis zu dessen Tod 1992. Alf fertigte zu einer Anzahl mediner Lieder Gitarren-Begleitsätze an. Er war für mich Vorbild und gab manch guten Rat für mein Liederschaffen.
7. Bis 1977 lebten meine Frau und ich von meinem Salär als Verwaltungsbeamter. Seitdem bin ich der Stadtverwaltung ein teurer Pensionär.

Kurt Heerklotz am 25. V. 1995.

### **Nachtrag**

Ergänzend zum Lebenslauf ist noch zu erwähnen, dass Alf Zschesche, der ja auch unserem illegalen Nerothekreis angehörte, 1936 noch zusammen mit Ottsch Leis das Liederheft „Wenn die bunten Fahnen wehen“ beim Verlag Günther Wolff, Plauen i. V., herausgab. Die Illustration stammt von Fritz (Fips) Bernecker, der ebenfalls unserem Kreis angehörte. Fips hat für das Heft 3 eigene Lieder beigesteuert. Der Text des später von Alf komponierten Liedes „Auf vielen Straßen dieser Welt“ ist von Björn Behnke, der 1937 als einer unserer führenden Älteren in Untersuchungshaft kam mit dem Vorwurf der bündischen Umtriebe.

Unter Alfs Federführung fertigte ich für die Nachkriegs-Bundesgruppe hektographierte Hefte an, in denen durch Auswahl aus der Literatur und in Beiträgen von Alf jeweils ein besonderes, uns interessierendes Thema behandelt wurde, mit den Titeln: Vom Meer, Die Wolken, Herbst, Vom Feuer, Von Reichtum und Armut, Wald und Wildnis, Von der Freundschaft...



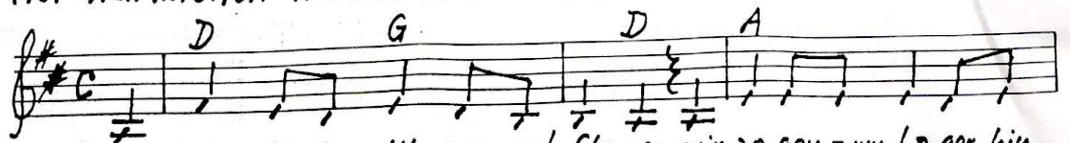
*Venedig 1938*



*Sarajewo 1938 mit Enno*



# AUF HEIMLICHEN WEGEN UND STEGEN (DAMALS UND HEUTE)



1. Auf heim-lichen We-gen und Ste-gen wir zo-gen zum La-ger hin-



aus. Die Scher-gen auf der Lau-er, oft lach-ten wir sie aus.



Freund-schaft band die Her-zen in den Jah-ren bitt-er Not.



Wau-dern, sin-gen, scher-zen - Her-zen jung und noch so rot.

1. Auf heimlichen Wegen und Stegen wir zogen zum Lager hinaus.  
Die Schergen auf der Lauer oft lachten wir sie aus.

Kehreim 1.-3. Strofe: Freundschaft band die Herzen in den Jahren bitterer Not.  
Wandern, singen, scherzen - Herzen jung und noch so rot.

2. Auf staubigen Straßen und Bahnen wir trampften durchs weite Land.  
Die Bünde war'n verboten, die Treue unser Band.  
Freundschaft band die Herzen ...

3. Durch schäumende Wellen die Boote, sie glitten aus düst'rem Bereich  
zur Insel dort im Strome, zur Freiheit allzugleich.  
Freundschaft band die Herzen ...

4. Durch endlose Sümpfe und Steppen wir stapften bei Hitze und Frost,  
der Orlog uns im Nacken, viel Hunger und viel Durst.  
Freundschaft band die Herzen in den Jahren bitterer Not.  
Wunden und viel Schmerzen - heute rot und morgen tot!

5. Auf sonnigen Wegen und Stegen ziehn wieder zum Lager hinaus  
die Burschen und die Mädels, sie wollen weit von Haus.  
Freundschaft bindet die Herzen auch nach Krieg und bitterer Not.  
Wandern, singen, scherzen - Herzen jung und noch so rot!



Weise und  
Worte: keh  
1950 u. 1988